

Schulabschluss – und was kommt danach?

Lernmesse 2004 informiert über Bildungsangebote

Von unserer Mitarbeiterin
Manuela Gutberlet

Am Eingang des World Trade Centers erhalten die Besucher ein kleines Heftchen in die Hand. Es soll sie durch den Dschungel der Lernmesse Bremen 2004 weisen. Rund 50 Umschulungs-, Weiterbildungs- und Fortbildungsmaßnahmen in Bremen stellen sich noch bis heute vor und werben für neue Teilnehmer.

Verschiedene Bildungseinrichtungen informieren entweder in persönlichen Gesprächen oder über ausliegende Broschüren und Faltblätter. So zum Beispiel das Aus- und Fortbildungszentrum der Stadt Bremen, das Ausbildungsplätze im öffentlichen Dienst beschreibt, oder das Wall Street Institute, das individuelle Englisch-Sprachkurse und international anerkannte Zertifikate anbietet. Aber auch kleinere Projekte wie beispielsweise der Verein Hoppenbank Bremen e.V., der Berufshilfebüros innerhalb und außerhalb des Strafvollzuges eingerichtet hat, stellen sich der Öffentlichkeit vor.

Laut Christian Howes, Direktor der Agentur für Arbeit Bremen, steht aufgrund von Stellenabbau und struktureller Veränderungen „Qualifizierung weiterhin hoch im Kurs“. Besonders im Baugewerbe sowie im verarbeitenden Gewerbe würden derzeit Stellen abgebaut. Einen Zuwachs an Arbeitsplätzen gebe es dagegen im Dienstleistungsbereich, so Howes weiter.

Eine Klasse des Schulzentrums Neustadt ist mit ihren Lehrern ins World Trade Center gekommen. In ein paar Monaten werden sie ihren Hauptschulabschluss in der Tasche haben. Doch was sie danach machen, das wissen die wenigsten. „Von 26 Schülern hat bis-

her ein Mädchen eine Ausbildungsstelle als Bäckerin“, sagt Klassenlehrer Detlev Rebehn, in dessen Klasse 80 Prozent Ausländer sind. „Mit einem Hauptschulabschluss bekommt man nichts mehr. Früher konnte man Koch, Kfz-Mechaniker oder Arzthelferin werden. Heute haben sie Dutzende Bewerber. Realschüler und Gymnasiasten werden bevorzugt.“ Auch Howes kennt die Problematik. „Wir haben ein deutliches Minus von 535 Ausbildungsplätzen in Bremen. Das ist eine sehr beunruhigende Situation.“

So hofft Klassenlehrer Rebehn, während der Messe Informationen zu sammeln, um seine Schüler, wie er sagt, „irgendwohin schicken zu können“. Mit einem großen Fragebogen ausgestattet, schaut sich seine Klasse um. Nach gut einer Stunde freuen sie sich, alle Fragen beantwortet zu haben. Viele Faltblätter und Broschüren halten sie im Arm und drücken Rebehn die ausgefüllten Fragebögen in die Hand. „Ich möchte im medizinischen Bereich arbeiten, aber darüber habe ich hier keine Informationen erhalten“, sagt eine 18-jährige Schülerin. Die persönliche Beratung hält sich an einigen Messe-Ständen in Grenzen.

Ihr Klassenlehrer bemängelt die Verantwortlichkeit der Behörden: „Im Augenblick werden die jungen Leute vom Sozialamt zum Arbeitsamt geschoben, sie dümpeln vor sich hin. Kein Mensch fühlt sich für sie verantwortlich.“

Die Lernmesse findet zum dritten Mal im World Trade Center statt. Sie wird organisiert von der Agentur für Arbeit Bremen, dem Arbeitskreis Bremer Bildungsträger, der Arbeitsgemeinschaft anerkannter Einrichtungen der beruflichen Weiterbildung und dem LernNetzwerk Bremen.



Schauspieler müssen lernen, ihrem Bühnen- oder Filmpartner blind zu vertrauen. Auch das bekam der Nachwuchs gestern erklärt. Fotos: Stoss

Manchmal muss man ein hungriges Monster sein

Die Kinderschauspielschule „Task“ lud zum Schnuppertraining

Von unserer Redakteurin
Iris Hetscher

Cher ist zwölf und will später mal Schauspieler werden. Ihre Freundin Jaqueline ist sich da noch nicht so ganz sicher. Aber auch die Elfjährige wartet gestern nachmittag darauf, dass sich die Tür zum Saal der Tanzschule „La Milonga“ öffnet. Die Kinderschauspielschule „Task“ hat zum kostenlosen Schnupperkursus geladen – und mehr als 40 junge Bremerinnen und Bremer wollen wissen, was das heißt. Cher vermutet: „In so einem Kursus lernt man Selbstbewusstsein und wie man deutlich spricht.“ Yassin (9) hat einfach Spaß, „so Sachen vorzuführen“.

Mehr Traute haben, sich in einer großen Runde artikulieren, mit Fantasie Szenen entwickeln – so beschreibt Hella Peperkorn das Angebot von „Task“. Sie leitet die Schule mit Sitz im Hamburger Stadtteil Altona, die es seit sechs Jahren gibt. Die Mehrzahl der 120 Schüler, die in Hamburg die Kurse besuchen, betrachteten die

Schauspielausbildung als normales Hobby, sagt Peperkorn: „Das ist ideal für schüchterne Kinder, Hemmungen werden abgebaut, man lernt Konzentration und Disziplin.“ Wer ernsthafte Absichten hegt, ist natürlich auch richtig – fit für das Casting zu Superstarsendungen irgendwelcher Art mache das Team die Kinder allerdings nicht.

Der Schnupperkursus mit der ersten Gruppe beginnt, und „alle, die älter sind als elf Jahre, müssen draußen bleiben“. Fast 20 sitzen in dem großen Saal im Kreis, und lernen klassische Aufwärmübungen für Schauspieler. Langsam gehen, schreiten, rennen – alles quer durcheinander und ohne jemanden anzupöbeln. Die Augen schließen und sich von einem anderen führen lassen. „Wie war das?“, fragt die Regisseurin. „Cool“, sagt ein Junge, ein Mädchen meint: „Ich hatte keine Angst, weil ich mich auf die andere verlassen habe.“ Es wird improvisiert, analysiert, imitiert. In ein wütendes, hungriges und durstiges Monster soll sich jeder verwandeln, und



Regisseurin Hella Peperkorn leitet die Kinderschauspielschule Task.

mit Mimik und Gestik seinen Nachbarn animieren, noch grässlicher zu sein. Es wird viel gelacht. Und Langeweile ist eindeutig ein Fremdwort.

■ Der Bremer Ableger von „Task“ ist zu erreichen unter Telefon 04 21 / 24 44 360.

Grüne unterstützen Rechnungshof-Kritik

(cd) Nach der Kritik des Rechnungshofes am Haushaltsplan der großen Koalition äußern sich nun auch die Grünen in diesem Sinne: „Die Haushaltspläne des Senats sind nicht das Papier wert, auf dem sie stehen“, meint die Fraktionsvorsitzende Karoline Linnert mit Blick auf den Jahresbericht und wirft der Koalition vor, „das wahre Ausmaß bremscher Verschuldung zu verschleiern“. Linnert: „Kredite in Millionenhöhe werden durch das Gesellschaftsdickicht vertuscht. Die Illusion eines verfassungskonformen Haushalts soll um jeden Preis aufrechterhalten werden.“ Sie fordert den Senat auf, bei der anstehenden Haushaltsaufstellung die Kritik des Rechnungshofes ernst zu nehmen: „Der Kanzlerbrief ist kein Blankoscheck, auf den man eine beliebige Summe eintragen kann.“

Räuber bedroht Angestellte mit Messer

(rog) Trotz regen Kundenverkehrs hat ein bewaffneter, etwa 25-jähriger Mann am Mittwochmittag eine Tankstelle an der Lüssumer Straße in Blumenthal überfallen. Nach Auskunft der Polizei zog der Täter sich in einem günstigen Moment eine Strumpfmütze über den Kopf und bedrohte die Kassiererin mit einem Klappmesser und forderte Geld. Die zehn Zentimeter lange Klinge schüchterte auch einen zweiten Angestellten derart ein, dass er keinen Widerstand leistete. Nachdem der Räuber die Beute in eine Plastiktüte umgefüllt hatte, flüchtete er in Richtung Wigmodistraße. Bei dem Gesuchten soll es sich nach Aussagen von Zeugen um einen Südländer handeln. Er ist etwa 1,75 Meter groß, schmal und hat kurze, dunkle Haare. Zur Tatzeit trug er einen blauen Pullover.

Stint ist da – volle Netze aber nur in Vegesack

Stadtbremer Angler warten täglich auf den Lachsfisch / Trotzdem Hochsaison in den Restaurants



Küchenchef Torsten Huxmann mit frischem Stint und betagtem Fischermann.

Von unserem Redakteur
Volker Junck

Frustriert steht ein einsamer Angler an der Tiefer, zieht immer wieder sein leeres Senknetz in die Höhe und fragt sich: Wo bleibt der Stint? Schließlich hat er sich beim Stadtamt keinen Erlaubnisschein für kalte Füße besorgt. Außerdem weiß der Mann aus Kasachstan ja schließlich, dass es den Stint des Jahrgangs 2004 gibt. Im Fischhandel und folglich auch auf den Speisekarten einiger Restaurants. Nur: Wo haben die ihn her?

Nach Informationen unserer Zeitung haben sie ihn aus Vegesack, wo der Amtsfischer und einige Privatangler gute Beute machen. Nach den Erfahrungen vergangener Jahre ist es eben manchmal so, dass der kleine Lachsfisch bei seiner jährlichen Laichwanderung aus der Nordsee in die Mittelweser eine Verschnaufpause einlegt und für eine Weile in Vegesack stehen bleibt – sehr zur Freude der Nordbremer Angler.

Bei Fischhändler Uwe Bodes an der Bischofsnadel landet auf jeden Fall genügend

Stint an, um alle Kundenwünsche zu befriedigen. Vermehrt bietet er ihn auch fertig gebraten an, „weil es doch ein ziemlich geruchsintensiver Fisch ist“.

Das kann man wohl sagen, wenn man bei Küchenchef Torsten Huxmann im „Amtsfischerhaus“ im Schnoor hereinschnuppert. Der hat ordentlich zu tun mit dem zarten Schuppentier. Das Rezept ist immer gleich und duldet wegen des intensiven Eigengeschmacks keine großen Variationen: In Roggenmehl wenden, sehr heiß in Butter braten und mit Salzkartoffeln servieren.

„Die Stammkundschaft hat schon dauernd angerufen und gefragt, wann die Stint-Saison losgeht“, berichtet Huxmanns Chef-in Heike Ahrling. Sie will nicht bestreiten, dass vor allem der ältere Teil unserer Gesellschaft dem Stint zugetan ist, während die Jüngeren gebührend Abstand halten. „Ist ja auch nicht jedermanns Sache“, räumt sie ein.

Unser Mann aus Kasachstan mit der Pelzmütze wäre aber schon ganz froh, endlich wenigstens einen Stint im Netz zu haben.

SPD-Vorstoß: Bürger soll nicht länger Bittsteller sein

Gesetzentwurf regelt Auskunftspflicht der Behörden

Von unserem Redakteur
Christian Dohle

Die SPD unternimmt einen neuen Vorstoß für ein Informationsfreiheitsgesetz. „Wir werden am Montag einen Gesetzesentwurf verabschieden und ihn anschließend der CDU präsentieren“, kündigte Jens Böhrnsen an. Der SPD-Fraktionsvorsitzende rechnet nach eigener Aussage fest mit der Zustimmung der Christdemokraten, nachdem man sich im Koalitionsvertrag auf ein solches Gesetz verständigt habe.

Informationsfreiheitsgesetz – das klingt nichts sagend, ist aber ein „richtiger Paradigmenwechsel“ im Verhältnis zwischen Bürgern und Behörde, wie Böhrnsen betont. Konkret geht es um die Auskunftspflicht der Verwaltung. Durfte den Staatsdienern bislang nur auf die Finger schauen, wer ein berechtigtes Interesse nachweisen konnte, will das neue Gesetzeswerk den Spieß einfach umdrehen.

Die Behörde muss in jedem Fall darlegen, warum sie eine Akte nicht zur Einsicht herausgibt, und sie muss dafür einen triftigen Grund haben. Gedacht ist unter anderem an den Schutz der inneren Sicherheit, der Erfolg eines strafrechtlichen Ermittlungsverfahrens, die Betriebs- und Geschäftsgeheim-

nisse von Privatunternehmen und der Schutz personenbezogener Daten von Dritten – etwas anderes zählt nicht!

In Schweden gibt es eine ähnliche Regelung schon seit mehr als 200 Jahren, die USA, Kanada und Australien verhalten sich ähnlich, und auch in Deutschland gibt es schon Erfahrungen: nämlich in Brandenburg, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. „Zu einem Ansturm aus der Bevölkerung wird es nicht kommen“, hält der innenpolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Hermann Kleen, ein häufig genanntes Argument gegen das Gesetz für gegenstandslos, auch wenn man mit vereinzelt Querulanten natürlich zu rechnen habe. Grundlegend verändern diese sich auf der anderen Seite aber die Einstellung der Behörden und der bremischen Gesellschaft im Konzern Bremen, die sich an der neuen Regelung ebenfalls zu orientieren haben. „Die Mitarbeiter müssen jederzeit damit rechnen, dass sich jemand die Unterlagen zeigen lässt.“

Oft vernachlässigt ist zudem ein weiterer Aspekt des Gesetzes. Aufgrund des „Allgemeinen Veröffentlichungsverbot“ sollen die Behörden alle Informationen von sich aus bekannt machen, an denen ein Interesse der Bevölkerung erkennbar ist.

Monopoly-Titelkampf in Hamburg

(car) Monopoly-Spieler, aufgepasst! Am Sonntag, 7. März, um 9.30 Uhr werden im Hotel Maritim Reichshof, Kirchenallee 34-36 in Hamburg, die Monopoly-Regionalmeisterschaften Nord ausgetragen. Der Sieger qualifiziert sich für die deutschen Meisterschaften, der deutsche Meister wiederum reist zur Weltmeisterschaft und spielt dort um den mit 15 140 Dollar ausgeschriebenen Titel. Die Teilnehmerzahl in Hamburg ist auf 40 Spieler ab zwölf Jahren begrenzt. Wer mitmachen möchte, meldet sich an bei der Jeschenko-Medienagentur, Telefon 02 21 / 30 99 566. Die ersten zehn Anrufer erhalten zum Üben ein Gratis-Monopoly-Spiel, wenn sie das Kennwort „Bremen“ nennen.

Seestadt-Polizei fasst junge Serientäter

(vj) Die Bremerhavener Polizei vermeldet die Festnahme einer Bande jugendlicher Autodiebe. Gegen die beiden 14 und 15 Jahre alten Haupttäter der neunköpfigen Gang im Alter von elf bis 17 Jahren wurde Haftbefehl beantragt. Die Seestadt-Polizei kann damit vorerst eine dicke Akte über diverse Einbrüche in Autohäusern und Beschädigungen abgestellter Neuwagen bei Händlern schließen. Zuletzt hatten fünf Bandenmitglieder aus einer Werkstatt an der Strememannstraße zwei Autos für Spritztouren ins Umland gestohlen. Den zweiten Wagen ließen sie auf der Autobahn stehen, als das Benzin ausging. Dies beobachtete ein Zeuge, der die Polizei informierte. Die Beamten fassten die Jugendlichen am Stadtrand.



Wieder nix im Netz. Für Stinte jäger gibt es derzeit nichts zu holen beim Theaterschiff an der Tiefer.

Foto: Jochen Stoss